

Zwei Malerinnen erforschen das Geheimnis der Oberfläche

Atmosphärische Menschenbilder von Julia Slodowicz und Anna Lena Sträube aus Kiel in der Galerie „arsprototo“

„Scratching the Surface“, so haben zwei junge Malerinnen aus Kiel ihre Ausstellung in der neuen Galerie „arsprototo“ genannt. Wörtlich übersetzt hieße das wohl, dass sie an der Oberfläche kratzen wollen, im übertragenen Sinn aber meint to scratch the surface im Deutschen: an der Oberfläche bleiben. Tatsächlich sind für ihre Kunst wohl beide Bedeutungen zuständig.

Denn die Menschenbilder von Julia Slodowicz und Anna Lena Sträube wirken nur von weitem fotorealistisch. Sieht man sie genauer an, erkennt man, dass die Malerei nicht im selben Maß illusionistisch ist, wie bei den bekannten historischen Vorbildern aus den 60er und 70er Jahren: nicht parentiefer Realismus, sondern eine malerisch in Licht und Schatten

„Scratching the Surface“. Galerie „arsprototo“, Henkestraße 66, bis 13. Januar, geöffnet: Di. bis Fr. 16 bis 20 Uhr, samstags 12 bis 16 Uhr.

exponierte Oberfläche. Trotz gleicher künstlerischer Herkunft - beide haben bei Peter Nagel an der Kunsthochschule Kiel studiert - unterscheiden sie sich, sowohl was die Wahrnehmung von Wirklichkeit, wie den Charakter der Malerei betrifft. Verwandt sind sie sich aber darin, dass sie nicht am lebenden Modell arbeiten, sondern ihre Motive in fotografischer Form inszenieren.

Auch dieses Verfahren führt zu grundverschiedenen Bildlösungen. Sträube inszeniert ihre im Riesenformat überdimensionierten Gesichter in einem weitläufigen Rollenspiel, wobei sie häufig selbst die Rolle der Darstellerin übernimmt. Sie füllt ihre Leinwände bis zum Rand mit realistischen Details, verharrt pointiert auf der Oberfläche, widerruft deren Glätte aber auch durch das fantastische Element, das in den Bildzusammenhängen verborgen ist. Das Alles in einer Malerei, die bewusst bis an die Gren-



Julia Slodowicz (rechts) und Anna Lena Sträube in ihrer Ausstellung bei „arsprototo“.

zen einer extrem kontrastreichen Arbeit mit der Farbe geht.

Dem gegenüber haben die Aquarelle von Slodowicz sehr intimen Charakter, und das nicht nur, weil sie als Vorlagen Familienfotos benutzt. Auch ihre Malerei verzichtet auf die typischen Oberflächenakzente des traditionellen Aquarells. Sie malt im Großformat lasierend Farbschichten übereinander, lässt zwar die Helligkeiten des Papiers als Lichter stehen, erzeugt

aber eine einheitliche Vorstellung von Bildtiefe und schafft damit bei äußerster Sparsamkeit im Detail atmosphärisch aufgeladene Bildräume.

Im Atmosphärischen liegt das Geheimnis ihrer Bilder: Sie beschwören Erinnerung herauf, die von der Überzeugung getragen ist, dass das Vergangene gegenwärtig bleibt. Die Befremdung, die es gleichwohl stets erzeugt, wir nicht gezeugnet: sie äußert sich in der strengen Frontal-



ansicht, die aus den fotografischen Vorlagen übernommen ist. Die vergangene Intimität des Fotoalbums ist in den gegenwärtigen Bildern zum Geheimnis geworden.

Die so genannte „neue Figuration“ ist inzwischen nicht mehr ganz neu, sondern längst auf dem Markt etabliert. Die beiden jungen Malerinnen aus Kiel zeigen mit ihren Arbeiten, wie frisch und unverbraucht sie sein kann.

KURT JAUSLIN

Foto: Harald Hofmann